



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Reden und Aufsätze

Göring, Hermann

München, 1941

Gemeinschaftsarbeit sichert den Frieden. Aufsatz in der Zeitschrift "Der Vierjahresplan" im Mai 1937

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79288](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-79288)

Gemeinschaftsarbeit sichert den Frieden

Aufsatz in der Zeitschrift „Der Vierjahresplan“ im Mai 1937

„Jede Nation hat das Recht, das zu tun, was zur Sicherung ihrer Existenz notwendig ist, und wir Nationalsozialisten wären die letzten, irgendeinem Volke dies Recht abzusprechen.“

Der 1. Mai, der Festtag des deutschen Volkes, der Feiertag der Arbeit, ist verklungen. Es war ein gewaltiges Bekenntnis aller schaffenden Deutschen zur Gemeinschaftsarbeit und zu seiner politischen Führung. Er war eine einheitliche Willenskundgebung des deutschen Volkes; durchaus keine einmalige Demonstration, sondern ein Erlebnis, das über den Tag hinaus fortlebt und neue Energien im Volke wie in seiner Führung entwickelt.

Immer wieder erfüllt uns die stolze Gewißheit, daß in Deutschland nur ein Mann befehlt. Sein Wille ist oberstes Gesetz, und wir alle gehorchen ihm aus freiem Willen in dem felsenfesten Glauben, daß es nur so geht und nicht anders. Und es geht!

Aus diesem freien Entschluß heraus ordnen sich alle unter; der Minister wie der Arbeiter, der Betriebsführer wie der Angestellte. Allein darin liegt das Wunder des deutschen Aufbaues.

Große Aufgaben hat uns das Schicksal zur Lösung aufgegeben. Nichts fällt uns geschenkt in den Schoß; wir müssen die Verpflichtung unserer Generation in hartem Lebenskampf abtragen und durch die Tat beweisen, daß wir als Männer vor der Geschichte bestehen. Höchste Anstrengungen und Leistungen sind notwendig, um unsere heutige vordringlichste Aufgabe zu erfüllen, den Vierjahresplan. Der Führer hat weder über die Größe des Werkes noch über die zu überwindenden Schwierigkeiten einen Zweifel aufkommen lassen, und ich habe von Anfang an rücksichtslos dafür gesorgt, daß die mir von Adolf Hitler übertragene politische Führung des gewaltigen Wirtschaftsumbruchs mit der gleichen Härte und

Entschlossenheit durchgreift, auf die der Führer uns als Richtschnur des Handelns verpflichtet hat.

Wir sind uns darüber im klaren, daß es mit der Errichtung neuer Fabriken, mit der Inangabe neuer Produktionsverfahren, kurz mit der Pflege der Erzeugungsseite der Wirtschaft allein nicht getan ist. Mit einem Schlage — und mögen uns auch noch so wertvolle und nützliche Erfindungen und technische Neuerungen zur Verfügung stehen — können die da und dort auftretenden Versorgungsschwierigkeiten nicht beseitigt werden. Denn eines darf niemand vergessen: Wir sind bei der Überwindung dieser Schwierigkeiten doch immer auf uns selbst gestellt. Man beschuldigt Deutschland der Abkehr von der Weltwirtschaft, tatsächlich ist aber das ganze Weltwirtschaftssystem in seinen Grundlagen falsch aufgebaut. Der Zug zur Stärkung und Unabhängigmachung der Einzelvolkswirtschaften hat daher nachgerade universale Ausmaße angenommen und gerade auch bei den Nationen nicht haltgemacht, von denen uns immer wieder engstirnige Abschließungstendenzen vorgeworfen werden. Wenn es aber ein Land gibt, daß aus ganz natürlichen Gründen an einer solchen Abschließung von der Welt kein Interesse haben kann, so ist es Deutschland. Unsere handelspolitischen Bemühungen sind bei aller Wahrung der Lebensnotwendigkeiten und der Unabhängigkeit unserer Nation immer darauf abgestellt, an dem Aufbau besserer und vernünftigerer internationaler Wirtschaftsbeziehungen und damit an der Aufrichtung einer neuen Weltwirtschaft nach Kräften mitzuwirken. So sehr uns das in einzelnen Fällen auch gelungen ist, so groß sind doch noch das Unverständnis und die Hemmnisse, die sich einer solchen Politik der Vernunft immer wieder entgegenstellen. Wir halten uns daher an das Wort des Führers, daß Deutschland, wenn es leben will, wie ein ordentlicher Bauernhof seine ganze Wirtschaft übersichtlich und planmäßig führen und betreiben muß. Unsere Bemühungen sind nicht allein darauf gerichtet,

Neues und mehr zu produzieren, sondern auch gleichzeitig darauf, mit dem Vorhandenen richtig hauszuhalten, es vernünftig zu bewirtschaften und zu verteilen.

Klar und eindeutig hat der Führer am 1. Mai erklärt: „Dieses gewaltige Werk, das nun vier Jahre lang unser Volk bis ins Innerste erfassen wird, kann nur erfolgreich gelingen durch den geschlossenen Einsatz des ganzen deutschen Volkes.“ Der Jubel, der diesen Worten nachklang, war ein gewaltiges Echo, die einmütige Willensäußerung aller schaffenden Volksgenossen, noch fester und uneigennütziger als bisher zusammenzustehen.

Das ist das Beglückende der nationalsozialistischen Weltanschauung, daß nicht zuerst materielle Dinge und nicht allein persönliche Interessen der Ansporn zu größeren Leistungen sind. Ich weiß genau, wie wichtig es ist, daß der gerechte Anspruch auf das Notwendige und Nützliche erfüllt und der größeren Leistung auch der verdiente Lohn gegeben wird. Es gilt im Nationalsozialismus sowohl für die Preisbildung wie für die Lohnbildung nur der Grundsatz der Leistung. Das heißt: Weder der Preis noch der Lohn sind in der Wirtschaft das Primäre; entscheidend sind allein die volkswirtschaftlichen Leistungen der Gesamtheit. Aufgabe der Staats- und Wirtschaftsführung ist es, dafür zu sorgen, daß diese Leistungen steigen und daß durch eine gerechte und vernünftige Lohn- und Preisbildung die allgemeine volkswirtschaftliche Leistungssteigerung auch dem einzelnen, der an ihr mitarbeitet, zugeteilt wird.

Das alles aber ist nur möglich, wenn zuerst die Grundlage der Existenz der Gemeinschaft sicher fundiert ist. Alle die wichtigen und notwendigen Fragen, die Sorgen des einzelnen um Fortkommen und Verdienst, sie sind abhängig von der Gemeinschaftsarbeit unseres Volkes. Es ist die Schicksalsgemeinschaft, deren stählerne Kette uns unzertrennlich anein-

ander schmiedet, und die uns das alte Wort: „Einer für alle und alle für einen“ niemals vergessen läßt.

Das Schicksal hat uns an keinen günstigen Platz gestellt. Wir werden aber beweisen, daß wir die Zukunft meistern. Es geht nicht alles so einfach, wie manche vielleicht im Überschwang der ersten Erfolge meinen. Wir sind nüchtern, und wir bleiben sachlich und verstärken unsere Anstrengungen, die nur dem einen Ziel dienen, Deutschland auch wirtschaftlich frei und unabhängig zu machen.

Der Vierjahresplan ist die sichtbare Verwirklichung der Gemeinschaftsarbeit des deutschen Volkes. Ich weiß, daß die Erfolge dieser Arbeit manchen Staatsmännern der Welt Sorge bereiten. Zu Unrecht! Deutschland muß stark sein und muß deshalb auch wirtschaftlich unabhängig werden. Denn es sind immer die Schwachen unter den Nationen, die letzten Endes die Ursachen der großen internationalen Verwicklungen und Konflikte bilden. Wir haben nichts dagegen einzusetzen, wenn die anderen Staatsmänner die Kräfte ihrer Völker mobilisieren, damit diese den Lebenskampf bestehen. Jede Nation hat das Recht, das zu tun, was zur Sicherung ihrer Existenz notwendig ist, und wir Nationalsozialisten wären die letzten, irgendeinem Volke dies Recht abzusprechen.

Hindert ein solcher Wille aber die Zusammenarbeit unter den Nationen? Der Führer hat es oft, klar und unzweideutig ausgesprochen, daß Deutschland nach wie vor bereit ist, an der Gemeinschaftsarbeit der Völker zur Regelung ihrer wirtschaftlichen Interessen teilzunehmen. Es ist selbstverständlich, daß die Interessen der Völker — in der Politik wie in der Wirtschaft — nicht in allen Punkten übereinstimmen. In den großen und entscheidenden Fragen des weltwirtschaftlichen Zusammenlebens aber sollten die verantwortlichen Männer zu einer Einigung gelangen, denn sie erfüllen damit ja nur ihre staatsmännische Pflicht, zu einer dauerhaft begründeten Befriedung der Welt beizutragen.

Es kann und darf niemand in der Welt gleichgültig sein, wenn unzufriedene und zersezende Kräfte die Oberhand gewinnen und sich wirtschaftliche Nöte für ihre Pläne zunutze machen. Auch den Völkern nicht, die sich durch Reichtum und Besitz erhaben fühlen über die Sorgen der anderen. Es wird am Schluß niemand ungeschoren ausgehen beim Austrag der großen sozialen Umwälzungen, die chaotische Formen annehmen müssen, wenn Einsicht und Vernunft nicht doch noch siegen.

Es ist von Anfang an das Bemühen der nationalsozialistischen Regierung gewesen, den Frieden Europas zu fördern und zu stabilisieren. Mit je größerem Nachdruck jedoch Deutschland sich für dieses große Ziel einsetzt, um so mehr muß es darauf bedacht sein, zunächst einmal sein eigenes nationales Leben, seine eigene nationale Unabhängigkeit zu stärken und den sozialen Frieden zu sichern.

Für dieses hohe Ziel setzt der Führer Tag und Nacht in heißem Bemühen seine ganze Kraft ein. Ihm dabei zu helfen, ist mein Auftrag und mein unerschütterlicher Wille. Ich werde alles daran setzen, um die für die Erreichung dieses Zieles notwendigen wirtschaftlichen und sozialen Voraussetzungen in Deutschland zu schaffen, und ich bin gewiß, daß das ganze Volk, in vorderster Front alle berufenen Verantwortungsträger, nach Kräften hieran mitwirkt. Das ist der uns Nationalsozialisten vorgeschriebene Weg. Wir schreiten weiter fort auf ihm und erfüllen damit gleichzeitig auch die uns aufgebene deutsche Mission in Europa und der Welt.